

Nur ein Spritzer auf dem Bein

Galerie Priska Pasquer zeigt faszinierende Fotografien von Shomei Tomatsu

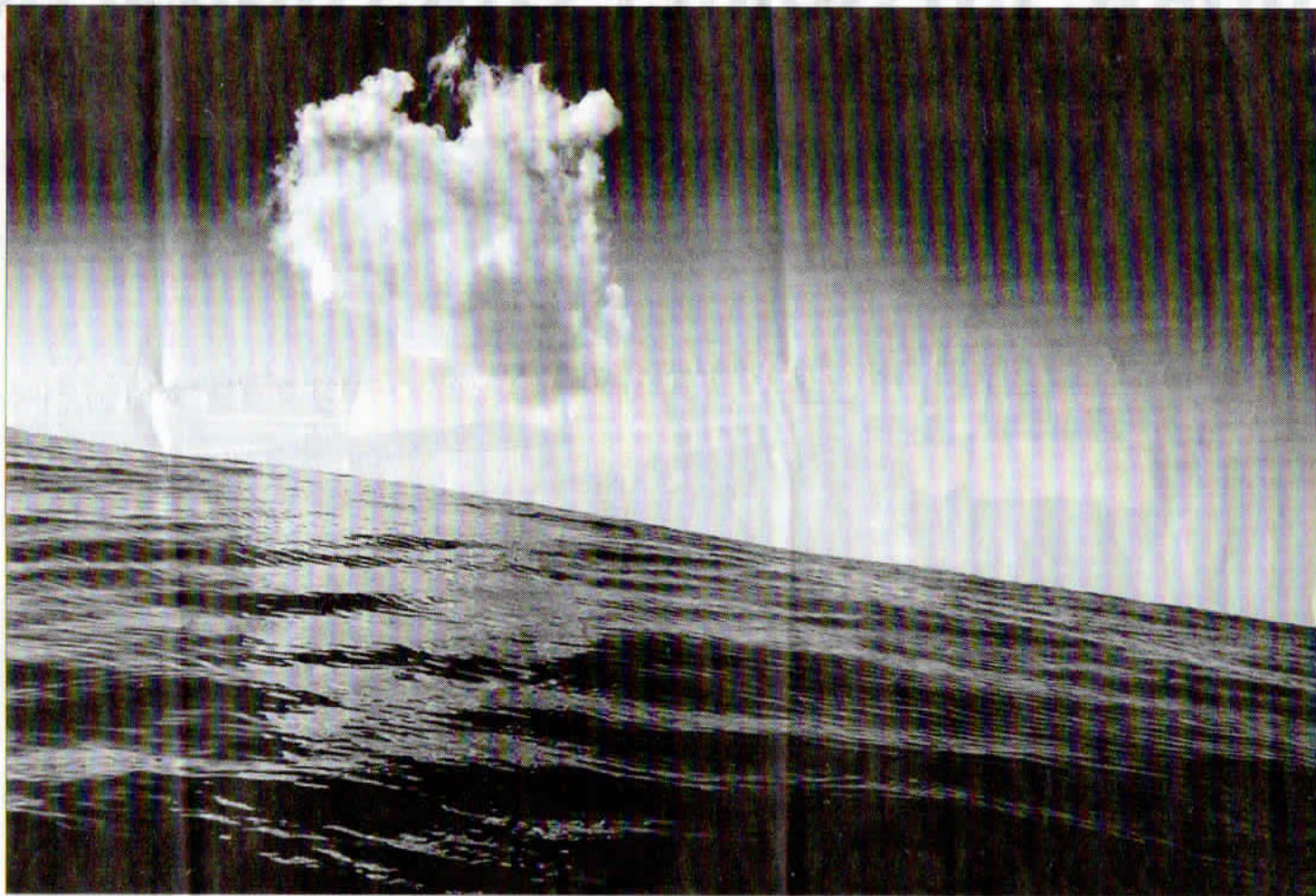
Von THOMAS LINDEN

Symbolisiert die Wolke über dem Meer einen aufsteigenden Gedanken, ein Zeichen der Hoffnung und Freude? Oder ist sie nichts weiter als ein wenig Wasserdampf, der sich im Sonnenlicht über dem Pazifik gebildet hat? Fotografien von Shomei Tomatsu sind engagiert und geheimnisvoll zugleich. Dieses Foto aus der Serie „The Pencil of the Sun“ zählt inzwischen zu den Ikonen der Fotografiegeschichte. Es entstand 1971 vor der Küste von Okinawa, wo Tomatsu eine verschwindende Volkskultur Japans beobachtete.

Gleich daneben hängt in der Galerie Priska Pasquer ein Foto von einem B 52 Bomber, der von Okinawa aus nach Vietnam startet. „Chewing Gum und Chocolate“ ist der Titel der Serie, aus der das Foto stammt, und sie zeichnet das Nebeneinander von Japanern und amerikanischen Besatzern nach, das sich in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg als folgenreich für die japanische Kultur erweisen sollte.

Shomei Tomatsu, das ist für viele Japaner der bedeutendste Fotograf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gleichwohl ist die Ausstellung bei Priska Pasquer seine erste Einzelpräsentation in Deutschland. Der 1930 in Nagoya geborenen Künstler besitzt viele Talente, und er hat sich mit seiner Kamera immer dort aufgehalten, wo es der japanischen Gesellschaft besonders wehtat.

Etwa bei den Hibakusha. Die staatlich anerkannten Opfern der Atombombenabwürfe



Berühmtes Bild ohne Titel: Die vieldeutige Wolke stammt aus der Serie „The Pencil in the Sun“ von 1971. (Foto: Tomatsu/Galerie)

wurden vom Rest der Bevölkerung fast wie Aussätzige behandelt. Die Ausstellung zeigt das immer noch schöne, aber vernarbte Gesicht einer Frau, die als junges Mädchen in den Atomblitz geschaut hatte. Auf seinem Bild „11.02 Uhr“ sieht man das Zifferblatt einer Uhr, die im Moment der Detonation stehen blieb. Oder die berühmte Glasflasche, die sich

aufgrund von Strahlung und Hitze so verformte, dass sie wie ein obszöner Kadaver ausschaut. Bloße Gegenstände fotografierte Tomatsu so, dass sich hochdramatische Bilder ergeben. Vor allem findet der Künstler für jedes Sujet eine eigene Ästhetik.

Hier muten die Bilder surreal an, dann sieht man grelle Momentaufnahmen aus Tokios

Bordellen. Oder er nimmt die Wendung zum Abstrakten: Als Tomatsu 1959 in der Serie „Flood and Japanese“ die verheerenden Folgen eines Taifuns dokumentiert, sieht man auf seinem Foto nur das Bein eines Mannes, das die Spritzer der matschigen Erde erkennen lässt. Die Wirkung ist gleichwohl fulminant. Tomatsu zieht sich nicht auf den Status des

scheinbar objektiven Dokumentaristen zurück, seine Arbeiten zeugen von Emotion und subjektiver Anteilnahme. Obwohl die Ausstellung nur Kostproben des umfangreichen Werks liefern kann, ist sie höchst eindrucksvoll.

Albertusstr. 9-11, bis 17. April, Di-Sa 11-18 Uhr